



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Eine Kunstreise auf dem Rhein von Mainz bis zur holländischen Grenze**

Von Koblenz bis Bonn

**Klapheck, Richard**

**Düsseldorf, 1926**

Oberwinter und Rheinbreitbach

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-51588](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-51588)



Scheuren. Südeingang.

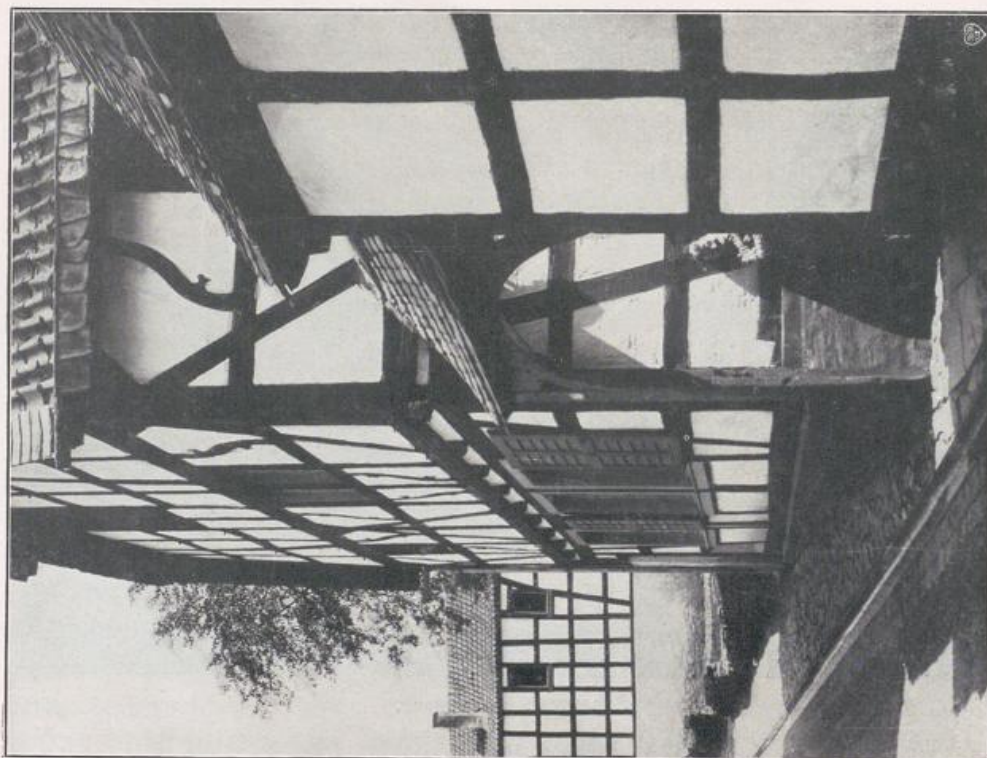
von Unkel aus, vor dem unter mächtiger, verkorrter Linde ein barocker Kreuzifixus von 1630 aufsteigt (Bild S. 131).

Unkel stromabwärts weitet sich die Landschaft. Hinter schützendem Hafen breitet sich links am Ufer Oberwinter aus. Rechts treten die Berge zurück (Bild S. 138,1). An ihrem Fuß liegt, Oberwinter gegenüber, Rheinbreitbach.

Oberwinters belebte Straßenzüge entwickeln sich aus dem bewegten Gelände bergaufwärts (Bild S. 138,2). Einige der Fachwerkhäuser zeigen wieder den gewellten Koblenz-Ehrenbreitsteiner Barockgiebel (Bild S. 137,1). Am Ufer steht seit der Mitte des 17. Jahrhunderts das stattliche Haus Gütgemann, das den alten Stadtorbogen überbaut hat, ein malerisches und weit bekanntes Bild (Bild S. 137,2). Von der katholischen Laurentiuskirche ist nur das spätgotische Chor alt. Das Langhaus stammt von einem Neubau von 1863. Unweit der katholischen Kirche ragt die schlichte evangelische des 18. Jahrhunderts mit ihrem barocken Dachreiter und dem zierlichen Portal von 1721 aus dem Stadtbilde auf (Bild S. 138,1).

Wandert man von Unkel-Scheuren nach Rheinbreitbach, so empfängt uns am Eingang in den Ort die harmlos nette Wegekappelle. Im Mittelpunkt Rheinbreitbachs steht die Kirche der hl. Magdalena (Bild S. 139). Der Turm ganz schlicht. Chor und Satteldächer des angebauten einen Seitenschiffes geben den Straßenzügen aber einen Reiz, wie sich auch im Inneren der Kirche Haupt-, Seitenschiff und Chorschluß als Hallenkirche glücklich einigen. Hinter dem Chor eine Burganlage mit rassiger Dachlinie und stämmig geducktem Turm (Bild S. 139 u. 136,1). Es ist die sogenannte Untere Burg zu Rheinbreitbach, ein kölnisches



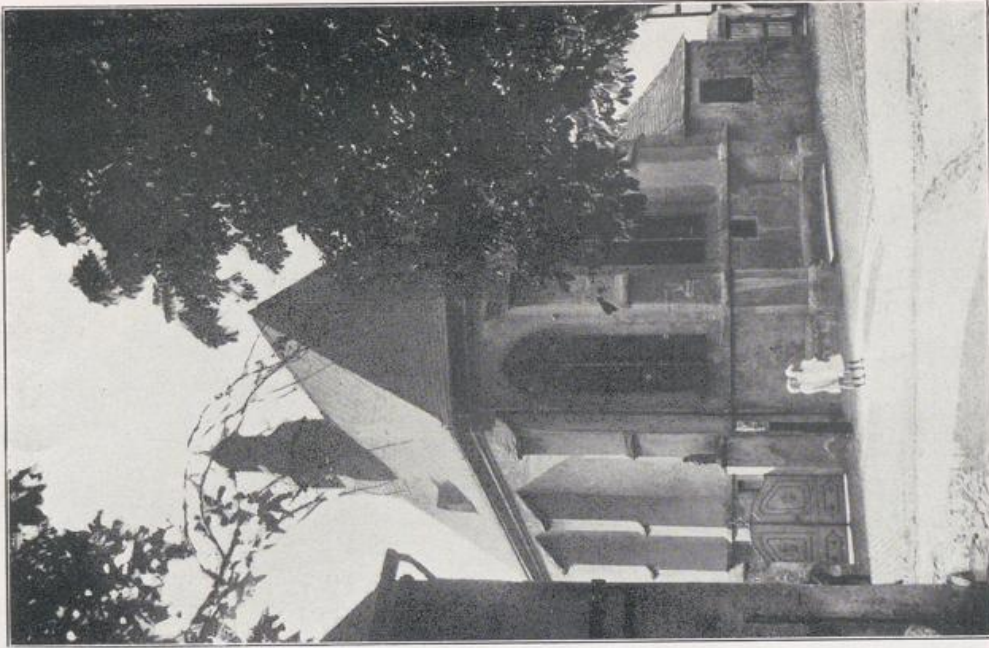


Scheuren.

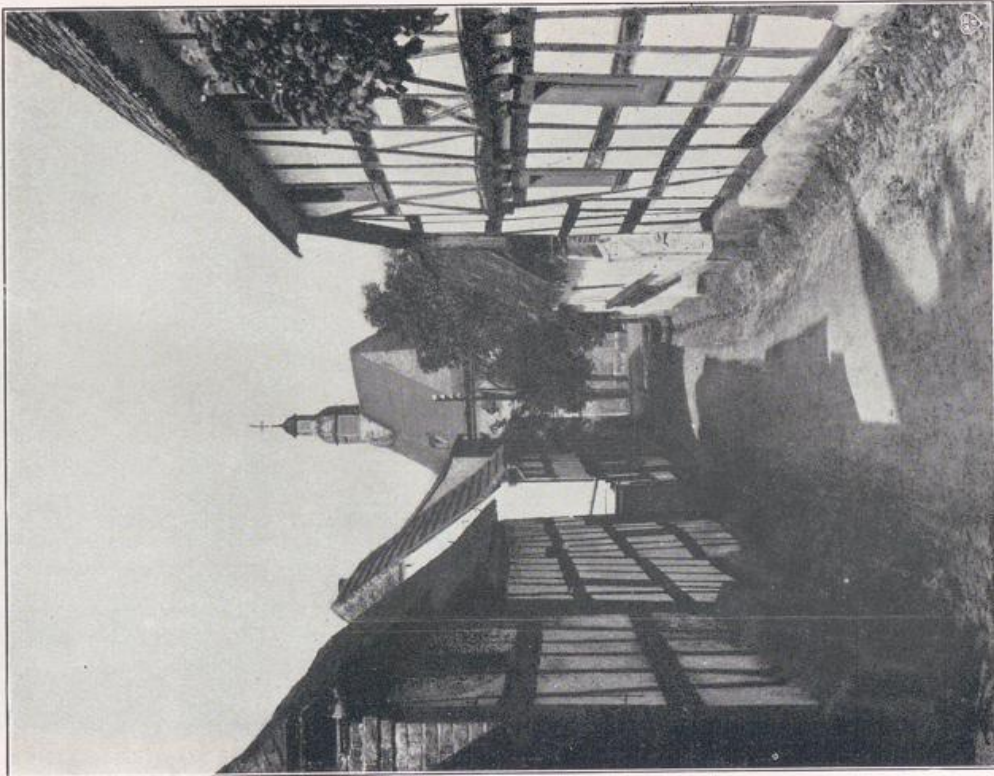


Scheuren.  
Bergstraße (vgl. Bild S. 133<sub>1</sub>).





Scheuren.  
Kapelle.



Scheuren.  
Bergstraße (vgl. Bild S. 132<sub>a</sub>).





Bruchhausen.



Bruchhausen.



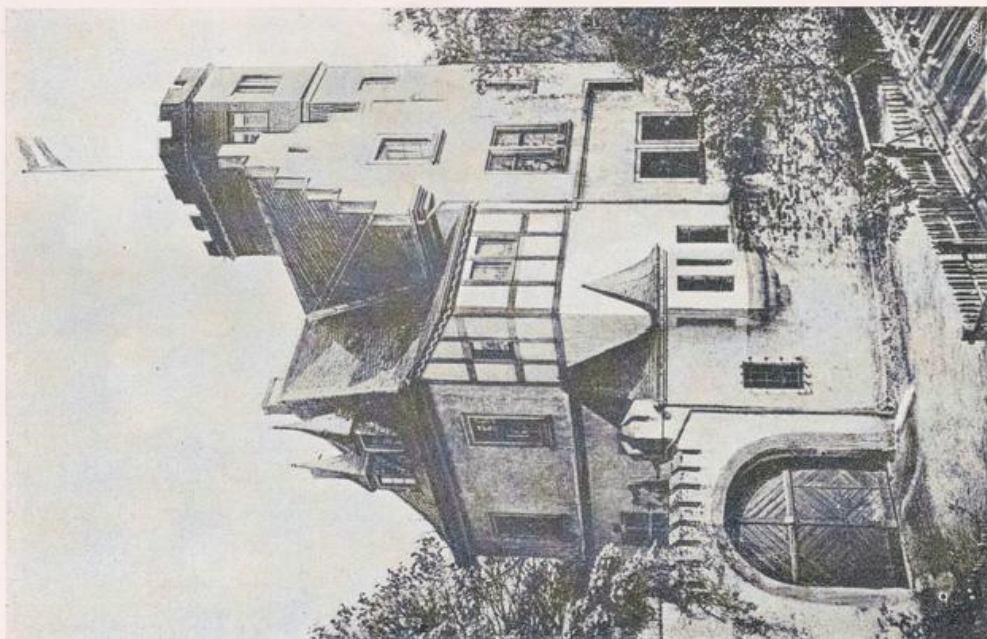


Unkelbach.

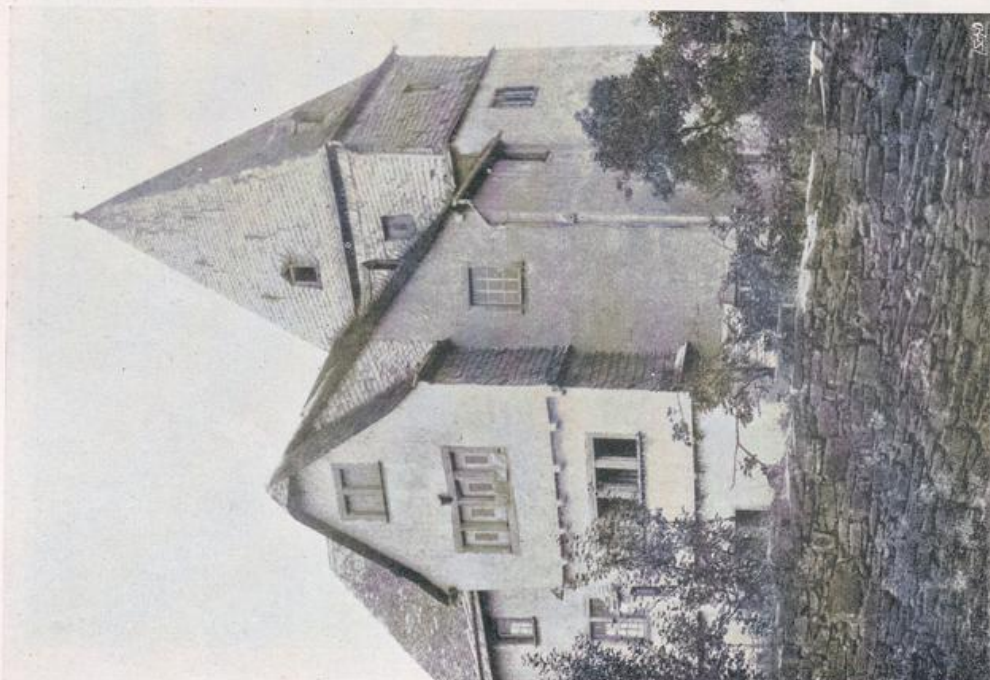


Unkelbach.



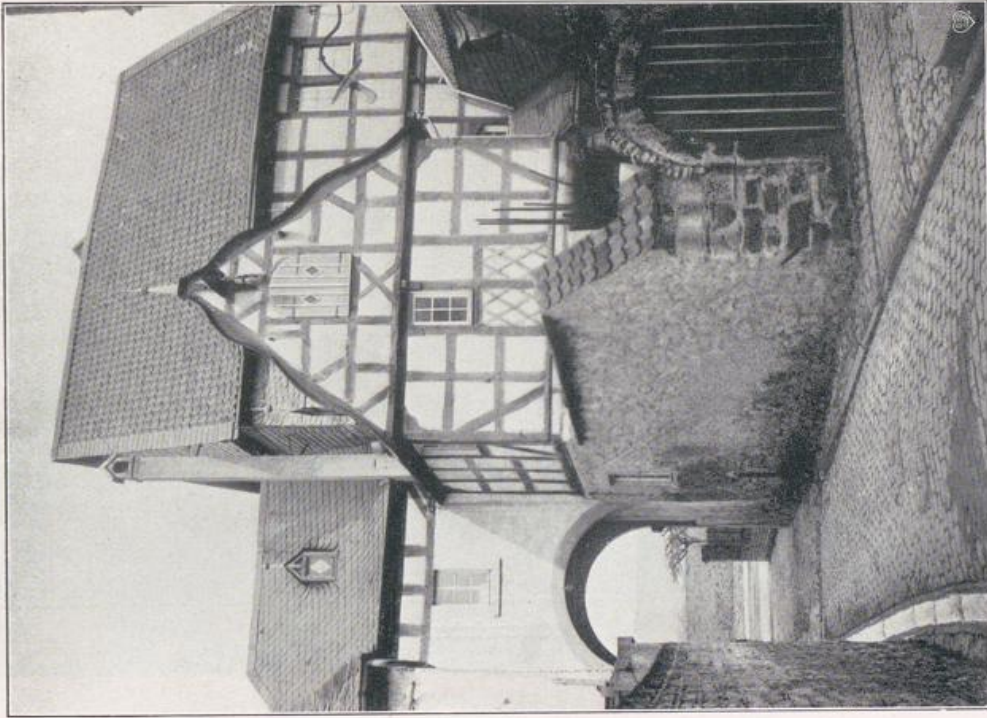


Rheinbreitbach.  
Die Obere Burg. Mitte 15. Jahrh. Ausgebaut nach 1900.  
Besitzer Rudolf Herzog.

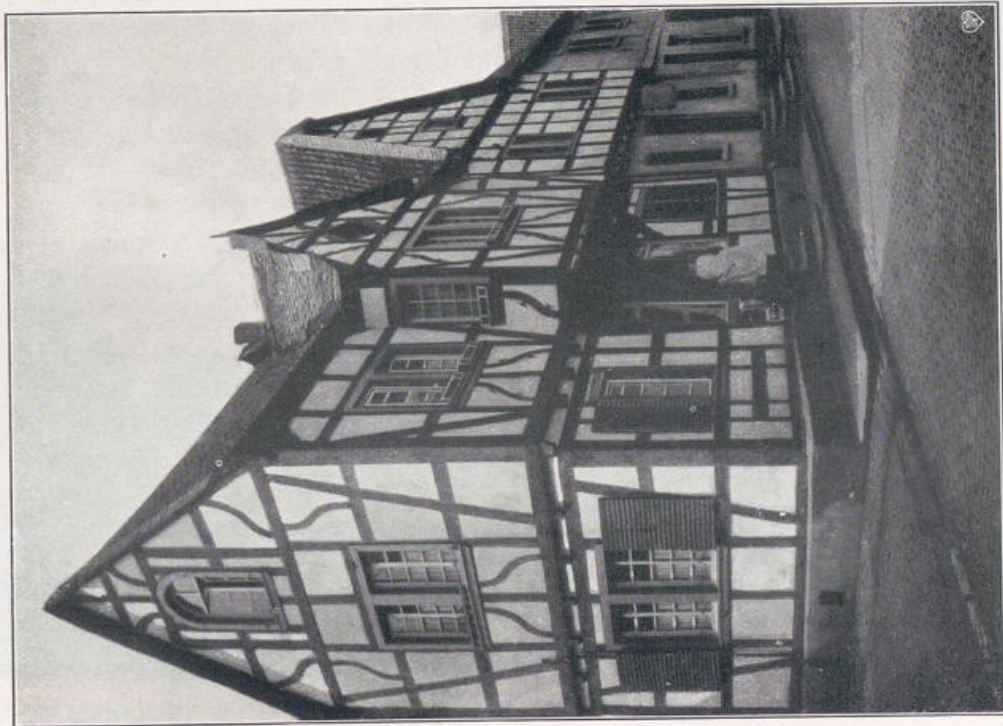


Rheinbreitbach.  
Die Untere Burg. Besitzer Graf von Renesse-Breitbach (vgl. Bild S. 139).





Oberwinter.  
Haus Gütgemann mit Rheinpforte (Mitte 17. Jahrhundert).



Oberwinter.  
Häuser des 17. Jahrhunderts.





Oberwinter.



Oberwinter.





Rheinbreitbach.

Die Untere Burg (vgl. Bild S. 136,1). Dahinter die Pfarrkirche.

Lehen der Familie von Breitbach. Sie soll noch aus dem 13. Jahrhundert stammen. Der Fachwerkbau wird in das 17. Jahrhundert zurückreichen. Der steinerne Turm wird älter sein. Heute gehört die Burg dem Grafen Renesse-Breitbach in Brüssel. Zwischen Chor und Unterer Burg führt der „Büchel“ zur Oberen Burg, dem Wohnsitz Rudolf Herzogs, von Weinbergen umschlossen. Sie mag um die Mitte des 15. Jahrhunderts gebaut worden sein und diente einstmals Kölner Domherren als Sommersitz (Bild S. 136,2).

Aber was reden wir da noch von Kirchen und Fachwerkhäusern, von Burgen und Domherren, da uns das schönste Landschaftsbild am Rhein anlacht! Eine große romantische Parklandschaft, die Berge mit Landhäusern belebt, und grüne Inseln im Strom (Bild S. 140, 141, 143). Die Heiterkeit des Bildes mit den Sieben Bergen teilt sich der ganzen Landschaft mit. Bewimpelte Dampfer, festlich geschmückt, stampfen uns entgegen, Bonner Studenten — Stoßt an! Bonna soll leben! Hurra hoch! — und Gäste aus Köln und dem Industriegebiet an Bord. Das Land der Sieben Berge ist ihr Feiertagsparadies. Landschaft, Wein und Gesang lassen sie hier ihre Alltagsorgen vergessen. Das ist ein Grüßen und Tücherschwenken von Schiff zu Schiff, von Schiff zu Ufer. Bescheint uns die Sonne, dann ist hier immer Feiertag, d. h. bis die Schifffahrtsgesellschaften sich gezwungen sahen, durch Anschläge ihre Gäste zu bitten, nicht mehr zu singen, da die Besatzungsbehörde darin eine feindliche Handlung sehen könnte! So bleibt es einstweilen beim Tücherschwenken, aber nicht weniger vergnügt, denn die Freude an der Landschaft und am Rheinwein kann uns keine Macht der Erde rauben, und weil wir wissen, kommen